

Liz Lawson
Murder Between Friends
Wem kannst du noch vertrauen?

LIZ LAWSON

MURDER BETWEEN FRIENDS

WEM KANNST DU NOCH VERTRAUEN?

Aus dem Amerikanischen
von Anja Galić



Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

In diesem Buch werden Neo-Pronomen verwendet. Da es zum Zeitpunkt des ersten Erscheinens für die deutsche Sprache noch keine einheitliche Regelung gibt, haben wir uns für das Neo-Pronomen they entschieden.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

1. Auflage 2025

Erstmals als cbt Taschenbuch Oktober 2025

© 2025 Liz Lawson

Die Originalausgabe erschien 2025 unter dem Titel »Murder Between Friends« bei Delacorte Press, einem Imprint von Random House Children's Book, Penguin Random House LLC, New York

All rights reserved including the right of reproduction in whole or in part in any form. This edition published by arrangement with Random House Children's Books, a division of Penguin Random House LLC

© 2025 für die deutschsprachige Ausgabe

cbj Kinder- und Jugendbuchverlag

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München

produktsicherheit@penguinrandomhouse.de

(Vorstehende Angaben sind zugleich

Pflichtinformationen nach GPSR.)

www.cbj-verlag.de

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Übersetzung: Anja Galić

Umschlaggestaltung: Kathrin Schüler, Berlin unter Verwendung eines Motivs von Plainpicture (Anja Weber-Decker)

LR · Herstellung: DiMo

Satz: KCFG – Medienagentur, Neuss

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-31749-5

Printed in Germany

Für meine Kowit-Jungs

ALLY

6. OKTOBER 2025

»Wie geht es Ihnen mit dem Wissen, dass heute ein Mörder aus dem Gefängnis entlassen wird?«

Die Frage wird mir durch den um die Schule verlaufenden Maschendrahtzaun zugeworfen, als ich über den Schulparkplatz laufe. Ich drehe mich zu einer jungen Reporterin um, die mich mit einem aufgeregten Funkeln in den Augen von der anderen Seite des Metallgeflechts anschaut.

Sie hat anscheinend keine Ahnung, wer ich bin.

Ich erwidere ihren Blick und schließe so fest die Finger um meine Hausschlüssel, dass sich ihre scharfen Ränder in die weiche Haut meiner Handinnenfläche graben. Überlege, was ich tun soll. Was ich sagen soll. Wie weit ich es treiben will.

Die Sekunden verstreichen und ihr Lächeln verliert an Kraft.

»Jake Hanson?«, fügt sie hinzu, als würde ich vielleicht nicht wissen, wovon sie spricht. »Er wird heute auf freien Fuß gesetzt. Nachdem er nur –«, sie kramt in ihrem Gedächtnis, »dreizehn Monate von seiner lebenslangen Haftstrafe abgesessen hat. Er kommt hierher zurück. Nach Brawner. Was für Gefühle löst das in Ihnen aus –«

Ich erstarre. Mein Herz hämmert gegen meine Rippen. Langsam laufe ich zu ihr rüber. Ich bebe innerlich vor Wut, und es

erstaunt mich, dass sie nichts davon zu spüren scheint. Dass sie nicht vor mir zurückweicht.

»Die meisten Menschen hier in der Stadt sind alles andere als glücklich darüber.« Diese Frau weiß eindeutig nicht, wann sie aufhören sollte. Sie deutet mein Schweigen offensichtlich als Ahnungslosigkeit. »Die Entscheidung, seine Strafe aufzuheben, ist höchst umstritten – wie Sie wahrscheinlich wissen«, schiebt sie schnell hinterher, als hätte sie sich gerade in Erinnerung gerufen, dass ich vielleicht nicht völlig beschränkt bin. »Wenn man bedenkt, dass es dabei um einen Formfehler ging, statt um Beweise für Jake Hansons Unschuld ... was halten Sie davon? Sie sind Schülerin der Brawner High. Kannten Sie Miriam Appelbaum? Oder Jake? *Kannten* Sie Jake? Haben Sie gesehen, wie die beiden sich an jenem Tag gestritten haben?«

Ich bleibe auf meiner Seite des Maschendrahtzauns stehen. Sie beugt sich erwartungsvoll ein Stück vor. Denkt, dass ich ihr gleich den Tag rette und ihr ein großartiges Zitat gebe, das sie für ihren Beitrag nutzen kann. Dass ich ihr erzähle, wie viel Angst ich davor habe, dass Jake nach Hause kommt. Wie gewalttätig er war.

»Hören Sie zu«, zische ich. »Jake Hanson ist unschuldig. Verstanden? Er hat niemanden umgebracht. Sie können mich gerne zitieren.«

Damit lasse ich sie stehen und gehe davon.

Auf den Schulfluren brodelte es vor Energie. Schlechter Energie. Wie vor dem Ausbruch von Krawallen, bevor Leute anfangen, Dinge niederzubrennen. Alle sind angespannt.

Jemand stößt mit mir zusammen, und als er sieht, wer ich bin, hält er mitten in seinem »Sorry« inne und knurrt: »Mörderhure.«

Ich bin schon Schlimmeres genannt worden und es könnte nicht weiter von der Wahrheit entfernt sein, trotzdem muss ich mich extrem beherrschen, nicht darauf zu reagieren. Aber ich darf nicht. Ich darf ihnen nicht die Genugtuung geben – nicht weil ich nicht will, sondern weil ich es Henry versprechen musste. Er kennt mich nur zu gut und sagte, heute sei es ganz besonders wichtig, dass ich alles an mir abperlen lasse.

Es fällt mir schwer, aber ich halte mein Versprechen. Ich lasse das Arschloch weiterziehen, halte den Kopf gesenkt und schaffe es ohne weitere Zwischenfälle zu meinem Spanischkurs in der ersten Stunde.

Ich klebe den ganzen Unterricht über an meinem Handy. Señora De Hoyos bemerkt es noch nicht mal oder kümmert sich zumindest nicht darum – niemand im Raum ist wirklich bei der Sache –, sodass ich in Ruhe gelassen werde und die grauenhaften Dinge lesen kann, die im Internet über meinen besten Freund und seine Familie verbreitet werden.

Alle sind außer sich darüber, dass Jake freigelassen wird, wiederholen immer und immer wieder, dass er ein Mörder ist, bezeichnen das Ganze als eine Farce des Rechtssystems. Es gibt etliche Artikel auf den Newsseiten der Boulevardpresse, die voller Falschinformationen und hetzerischer Parolen über Jake und Henry und die gesamte Familie Hanson sind. Es ist die Sorte von ausbeuterischem Journalismus, über die mein Dad sich immer so aufgeregt hat – alles, was zählt, sind Klicks.

Ich habe versucht, das alles im Auge zu behalten. Die schlimmsten Kommentare zu melden. Mich zu vergewissern, dass niemand die Adresse der Hansons in öffentlichen Foren postet, wie es nach Jakes Verhaftung vor fast zwei Jahren der Fall war.

Ich rede mir ein, dass das, was ich tue, etwas nützt, weiß aber

gleichzeitig, dass das nicht stimmt. Von diesen Kommentaren ist noch kein einziger aus dem Netz genommen worden.

Und es wissen sowieso schon alle, wo die Hansons wohnen.

»Ally?« Eine Stimme reißt mich aus meinem Doomscrolling.

Taylor Rudloff, stellvertretende Redakteurin der Schülerzeitung *Boar*, steht vor meinem Tisch.

»Was?« Sieht sie nicht, dass ich beschäftigt bin?

»Ähm ...« Sie zieht abschätzig die Brauen hoch. »Der Unterricht ist zu Ende?«

Ich schaue mich um. Alle sind weg, außer ihr und Señora De Hoyos, die an ihrem Pult sitzt, die Füße gegen die Kante gestemmt hat und in ihr eigenes Handy vertieft ist.

»Oh.« Mein Gesicht wird heiß. Ich greife nach meinem zerfledderten Spanischbuch und stecke es in meine Tasche.

»Ist alles okay?«, fragt Taylor, eher aus Pflichtgefühl als aus echter Fürsorge, da bin ich mir sicher. Wir sind nicht unbedingt das, was man beste Freundinnen nennt.

»Mir geht's gut«, antworte ich kurz angebunden.

»Bist du sicher? Weil du nach dem Gong einfach sitzen geblieben bist, als hättest du gar nicht gemerkt, dass ...«

»*Mir geht es gut*«, wiederhole ich und sie verdreht die Augen. Was denkt sie sich? Dass ich ihr erzähle, wie es wirklich in mir aussieht? Dass ich ihr plötzlich mein Herz ausschütte? Ihr sage, dass ich mir Sorgen um Henry mache, dass ich ihm heute schon sechsmal geschrieben und noch nichts von ihm gehört habe? Ich bin nicht blöd. Wenn ich das tun würde, würde sie in der Schülerzeitung eine Story darüber schreiben und sich meinen Posten als Chefredakteurin unter den Nagel reißen.

»Wenn du meinst, Ally. Wie auch immer.« Sie schiebt den Riemen ihrer Tasche auf der Schulter höher. »Dann bis später.«

Als ich auf dem Flur bin, schicke ich Henry noch eine Nachricht. Kein Roman, nur dass ich hier bin, wenn er mich braucht. Aber das weiß er auch so. Wir kennen uns seit dem Kindergarten, unsere Freundschaft hat fast alles andere überdauert. Einschließlich unsere ehemalige beste Freundin Grace Topham.

Ich starre eine Weile auf mein Handy. Es bleibt stumm. Was mich nicht überraschen sollte. Henry hat es heute mit einer absoluten Katastrophe zu tun.

Ich gehe zum Büro der Schülerzeitung, in dem es zum Glück ruhig ist. Die anderen sind alle im Unterricht, aber ich lasse die zweite Stunde ausfallen. Ich schaffe es nicht, noch einen Kurs abzusitzen; ich habe wichtigere Dinge zu tun.

Ich hole mein Notizbuch raus und lege es vor mich auf den Tisch.

Es enthält sämtliches Material, das ich zu dem Fall zusammengetragen habe – Berichte über Ms Appelbaum, eine Timeline der Nacht, in der sie ermordet wurde, Berichte über Jake und seinen Prozess, Infos aus Zeitungsartikeln, Kommentare von Reddit-Seiten. Ich habe damit angefangen, als klar wurde, dass die Polizei sich auf Jake als ihren Hauptverdächtigen eingeschossen hatte. Ich dachte, dass ich ihm vielleicht irgendwie helfen könnte, denn es war mein voller Ernst, was ich zu dieser Arschloch-Reporterin gesagt habe.

Jake ist kein Mörder.

Ich meine, wir sprechen hier immer noch von dem Jungen, der mir in der Grundschule ständig Bücher geliehen hat, die er gut fand. Der Spinnen vorsichtig mit der Hand eingefangen und nach draußen getragen hat, statt sie zu töten. Und selbst, als er anfang, in dem Plattenladen zu arbeiten und sich mit Nick

Marion und den anderen Arschlöchern einzulassen, habe ich immer wieder etwas von seinem alten Ich aufblitzen sehen.

Zum Beispiel an dem Tag, an dem bei ihm zu Hause ein Vogeljunges gegen eines der Fenster geflogen ist und sich einen Flügel gebrochen hat und Jake es zu einer eine Stunde entfernt liegenden Wildtierstation gefahren hat. Oder als der Englischlehrerin Ms Glasgow auf dem Gang zwei große Kartons mit Unterlagen heruntergefallen sind und er als Einziger stehen geblieben ist und ihr geholfen hat, alles wieder einzusammeln.

Er kann Appelbaum nicht umgebracht haben. Zu so etwas wäre er nicht fähig. Und es ist beschissen ungerecht, dass er die letzten zwei Jahre hinter Gittern verbracht hat, aber das haben wir wohl Grace zu verdanken.

Nichts in meinem Notizbuch verrät mir irgendetwas Neues. Ich lese mir trotzdem noch einmal alles durch, wieder und wieder, bis meine Augen zu brennen anfangen. Schließlich klappe ich es zu.

Kurz überlege ich, Henry noch mal zu schreiben, lasse es aber. Ich muss ihm Raum geben.

Stattdessen nehme ich meinen Laptop und rufe ein YouTube-Video auf mit Nachrichtenbeiträgen von dem Tag, an dem Appelbaums Leiche gefunden wurde. In unserem Viertel war die Hölle los. Überall TV-Übertragungswagen, Schaulustige aus der Schule, Nachbarn, die alle zu den Ermittlern in weißen Overalls übergauffen, die in ihrem Haus ein und aus gingen.

Ich habe das alles in meinem Zimmer vom Fenster aus beobachtet. Ich konnte noch nicht mal weinen. Ich hatte keine Tränen mehr übrig, nachdem zwei Monate zuvor mein Vater gestorben war.

Obwohl ich diese ganzen Videos schon eine Million Mal

gesehen habe, klicke ich auf Play. Ich kenne alles auswendig – die Wortmeldungen der Reporter, die Aufnahmen von Appelbaums Haus, unser Viertel, die Innenstadt von Brawner.

Aber das, was mich interessiert, befindet sich im Hintergrund dieser Aufnahmen.

Es ist allgemein bekannt, dass Mörder gern an den Tatort ihrer Verbrechen zurückkehren, weshalb ich mir die Gesichter der Leute anschau, die hinter dem Absperrband stehen. Nach etwas suche, das nicht ins Bild passt. Nach jemandem, der mir bisher noch nicht aufgefallen ist.

Weil es eine Sache gibt, die mich seit zwei Jahren wie ein ununterbrochenes leises Trommeln im Hinterkopf verfolgt:

Wenn Jake es nicht getan hat, dann läuft der wahre Täter immer noch dort draußen herum und kann jederzeit erneut zuschlagen.

6. Oktober

BRAWNER TIMES

Jacob Hansons Verurteilung wegen Mordes aufgrund eines Formfehlers aufgehoben

VON KATE CHAKRAVORTY

Jacob Hanson wird heute aus dem Bundesgefängnis von Western Virginia entlassen, wo er seit Mitte letzten Jahres einsaß. Hanson war in einem Prozess, über den landesweit berichtet wurde, wegen Mordes an Miriam Appelbaum, Englischlehrerin der örtlichen Highschool, zu einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe verurteilt worden.

Vor einer Woche gab eine Richterin allerdings einem

Antrag auf Urteilsaufhebung statt. Als Erklärung für diese umstrittene Entscheidung führte Richterin Andrea Johnson vom Bezirksgericht Landon Beweise an, die von Hansons neuem Verteidiger Greg Kakova ans Licht gebracht wurden und laut denen der im ursprünglichen Prozess verantwortliche Bezirksstaatsanwalt Richard Attia nachweislich eine Affäre mit dem vorsitzenden Richter Richard Walker gehabt hatte.

Im Zuge dieses Skandals wurde Cassie Flynn zur neuen Bezirksstaatsanwältin gewählt. Nun hat der Bundesstaat dreißig Tage Zeit, um über eine Neuaufnahme des Verfahrens zu entscheiden. Eine von Flynn abgegebene Stellungnahme lässt jedoch darauf schließen, dass alles darauf hinauslaufen wird.

»Jake Hansons bevorstehende Freilassung beweist lediglich, dass es bei der Durchführung des ersten Prozesses eklatante ethische Probleme gab, und nicht, dass Hanson tatsächlich unschuldig ist«, so Staatsanwältin Flynn. Mr Kakova dagegen bezeichnet die bevorstehende Entlassung seines Mandanten als einen »Triumph des amerikanischen Rechtssystems«.

Hintergrundfakten zu dem Fall

Am 16. Dezember 2023 wurde Miriam Appelbaum, Englischlehrerin an der Brawner Highschool, von ihrer Schwester als vermisst gemeldet, nachdem sie nicht zu ihrem gemeinsamen wöchentlichen Lunch aufgetaucht war.

Zwei Tage später wurde Ms Appelbaum in der Gefriertruhe in ihrer Garage entdeckt, die auf dem Brustkorb ruhenden Hände fest um eine Rose geschlossen. Als Todesursache

stellte die Gerichtsmedizin stumpfe Gewalteinwirkung fest. Der Fall löste große Erschütterung in der Kleinstadt Brawner in Virginia aus und erregte landesweites Medieninteresse.

Die Polizei nahm schon nach kurzer Zeit den damals achtzehnjährigen Jacob Hanson, Zwölftklässler der Brawner High, ins Visier, der Zeugenaussagen zufolge nur wenige Tage vor Ms Appelbaums Tod einen Streit mit der Lehrerin auf dem Schulflur gehabt hatte. Laut mehrfachen Berichten aus erster Hand hatte Ms Appelbaum Hanson dabei erwischt, wie er auf dem Schulgelände Drogen verkaufte, und ihm einen Schulverweis angedroht. Verschiedenen Quellen zufolge verlor Hanson die Beherrschung und rammte die Faust in ein Schließfach.

Die Beweise begannen immer eindeutiger gegen ihn zu sprechen.

Die Polizei stellte in Ms Appelbaums Wohnzimmer Haare mit der DNA von Hanson auf dem Teppich sicher und fand ein Notizheft von ihm unter ihrer Couch. Außerdem konnte sie die IP-Adresse einer von einem anonymen Instagram-Account versendeten Hate-Nachricht an Ms Appelbaum zum Wohnsitz der Hansons zurückverfolgen.

Daraufhin meldete sich die Schülerin Grace Topham als Zeugin, die ebenfalls auf die Brawner High geht und neben den Hansons wohnt. Sie sagte der Polizei gegenüber aus, gesehen zu haben, dass Hanson am 15. Dezember um 18 Uhr den Garten hinter Ms Appelbaums Haus betreten hätte. Er hätte seine Jeansjacke getragen, die wegen des großen Weißkopfseeadlers auf dem Rücken unverwechselbar sei.

Hanson behauptete, unschuldig zu sein. Die Jacke sei ihm aus seinem Wagen gestohlen worden, um ihm etwas anzuhängen. Doch bei einer gründlichen Durchsuchung seines Fahrzeugs fand die Polizei sie blutgetränkt unter einem Stapel Kleidung im Kofferraum. Das Blut konnte den entsprechenden Tests nach eindeutig Ms Appelbaum zugeordnet werden.

Damit war Jake Hansons Schicksal besiegelt.

Am 17. Januar 2024 wurde Hanson offiziell wegen Mordes angeklagt und eine Kautionshöhe von einer Million Dollar festgesetzt. Ein paar Monate später wurde Hanson nach einem zweiwöchigen Prozess von einer Jury nach kaum dreistündiger Beratung für schuldig befunden.

Kate Chakravorty ist Chefreporterin der Brawner Times und über katec@brawnertimes.com zu erreichen.

HENRY

6. OKTOBER

Im Haus sind alle Lichter ausgeschaltet.

Mom hat darauf bestanden. Weil die Reporter dann denken, wir wären nicht da, und uns in Ruhe lassen. Der Vorschlag kam wohl von unserem Anwalt. Und Mom tut alles, was Mr Kakova vorschlägt. Ich glaube, sie ist ein bisschen verliebt in ihn, und wer könnte ihr das verdenken? Er ist schließlich derjenige, der einen Weg gefunden hat, Jake aus dem Gefängnis zu holen.

Zumindest vorläufig.

Von meinem Fenster aus kann ich durch einen kleinen Spalt im Vorhang die Reporter sehen, die in unserer Straße ihr Lager aufgeschlagen haben, seit die Nachricht von Jakes bevorstehender Entlassung veröffentlicht wurde. Sie wuseln herum wie eine Horde Kakerlaken und bereiten sich auf das große Ereignis vor. Es juckt sie nicht, dass es im Haus dunkel ist; sie werden tagelang dort draußen ausharren, wenn sie dafür den einen spektakulären Money Shot kriegen.

Jake, wie er aus dem Gefängnis nach Hause kommt.

Jake, den ich seit über einem Jahr nicht gesehen habe. Jake, den ich wegen meiner eigenen Schuldgefühle nie im Gefängnis besucht habe.

Weil ich nicht weiß, was ich mit mir anfangen soll, falle ich

in alte Gewohnheiten zurück. Lese im Internet übles Zeug über meine Familie. Die Auswahl ist riesig.

Das Interesse an Jakes Fall hat sich im Laufe des letzten Jahres gelegt. Es gab nichts Neues oder Erwähnenswertes mehr zu berichten. Er war im Gefängnis. Fall abgeschlossen.

Aber das hat sich geändert, seit sein Urteil aufgehoben wurde. Allein in dieser Woche sind mehr Artikel erschienen als in den letzten sechs Monaten zusammen. Was in Anbetracht der Umstände nachvollziehbar ist.

Mein Bruder kommt heute nach Hause, nachdem er dreizehn Monate in einem Bundesgefängnis und davor acht Monate im Bezirksgefängnis abgesessen hat.

Ich höre, wie Mom unten herumwerkelt und leise vor sich hin summend Dinge zurechtrückt, die schon zurechtgerückt sind. Fast zwei Jahre hat sie auf diesen Moment hingearbeitet und nichts unversucht gelassen. Hat nie die Hoffnung aufgegeben, dass Jake eines Tages nach Hause kommen würde.

Nach seiner Verurteilung wartete monatelang jeden Morgen eine neue hässliche Überraschung auf uns – aufs Garagentor gesprayte Beschimpfungen, in den Bäumen hängendes Klopapier –, aber Mom hat sich geweigert wegzuziehen. Obwohl sie all ihre Freunde verloren hat. Obwohl alle in dieser Stadt uns hassen.

Obwohl wir durch die hinteren Fenster das Haus von Ms Appelbaum sehen können.

Ich habe versucht, sie dazu zu bringen, die Stadt zu verlassen, habe immer wieder zu ihr gesagt, dass wir irgendwo anders von vorne anfangen können, aber sie wollte nichts davon wissen. Sie ist davon überzeugt gewesen, dass Jake eines Tages rauskommen würde, und wollte, dass er in das Zuhause zurückkehren konnte, an das er sich erinnerte. Alle anderen konnten zur Hölle fahren.

Ich bin geblieben, weil ... wo hätte ich sonst hingehen sollen? Zu meinem Dad zu ziehen, wäre definitiv keine Option gewesen – er ist ein Vollidiot, der nur an sich selbst denkt und auch schon früher kaum Interesse an mir oder Jake gezeigt hat.

Eine neue Nachricht auf meinem Handy lenkt mich von dem Artikel ab, den ich gerade über meinen Bruder lese.

Ich öffne sie, obwohl ich es eigentlich besser wissen sollte.

Sie stammt von einer unterdrückten Nummer und lautet: *Dein Mörder-Bruder sollte sich in Zukunft lieber zweimal umschauen.*

Es überrascht mich, dass der Absender anonym bleiben wollte. Die meisten versuchen gar nicht erst zu verheimlichen, dass sie Jake den Tod wünschen.

Die Nachricht ist eine Erinnerung daran, dass es keine Rolle spielt, was das Gericht sagt, dass es keine Rolle spielt, dass der vorherige Staatsanwalt und der Richter gemeinsame Sache gemacht haben könnten, um eine völlig unschuldige Person zu verurteilen. Die Leute halten meinen Bruder trotzdem für einen kaltblütigen Mörder.

Aber ich nicht. Das habe ich nie getan. Man kann Jake vieles nachsagen, aber er ist kein Mörder.

Es klopft an meine Zimmertür.

»Henry?«

Meine Mom.

Widerstrebend klappe ich den Laptop zu. »Ja?«

»Wir müssen langsam los.« Ihre Stimme klingt tränenerstickt. Tränen des Glücks, nehme ich an. Das ist neu. »Greg sollte jeden Moment hier sein. Dein Vater ...«

Ich bereite mich innerlich auf die unvermeidbare Schimpftirade vor.

»... wartet dort auf uns«, beendet sie den Satz, ohne ihn zu beleidigen. Das ist ebenfalls neu.

»Komme.« Ich stehe vom Bett auf, greife nach meinen Sneakers und folge ihr nach unten.

Ich habe immer noch keine Ahnung, was ich zu meinem Bruder sagen werde.

GRACE

6. OKTOBER

Mom ist in der Küche, schneidet Gemüse und schaut sich dabei die Live-Berichterstattung vom Gefängnis an. Der Reporter auf dem Bildschirm wiederholt gerade noch einmal die Ereignisse der letzten zwei Jahre.

Als sie mich sieht, schaltet sie hastig den Fernseher aus.

»Grace«, sagt sie schuldbewusst, als hätte ich sie beim Pornoschauen erwischt. »Bist du gerade erst nach Hause gekommen?«

Ich nicke erschöpft. Es war total chaotisch in der Schule heute. Die Einfahrt zum Parkplatz war von Reportern verstopft und im Unterricht hat niemand aufgepasst. Die Leute haben die ganze Zeit nur über Jake geredet, und ich habe gespürt, wie sie dabei immer wieder zu mir geschaut haben. Ich habe den ganzen Tag lang so getan, als ob ich es nicht bemerken würde, aber es war unfassbar anstrengend, so zu tun.

»Wie ist es da draußen?«, fragt Mom.

Sie redet nicht vom Wetter. Das Erste, was wir gesehen haben, als Meghan in unsere Straße gebogen ist, waren Übertragungswagen, die vor Appelbaums Grundstück standen.

Ich stelle meine Tasche auf einem Hocker ab. »Könnte schlimmer sein. Nur ein paar Wagen auf der anderen Straßenseite, die Aufnahmen vom Haus gemacht haben.«

Mom schüttelt den Kopf. »Genau deswegen haben wir versucht, ihre Schwester davon zu überzeugen, es zu verkaufen. Es steht doch sowieso leer. Und jetzt wird wieder so ein Rummel darum gemacht. Hätten sie es verkauft, hätten die Reporter keinen Grund, unsere Straße zu belagern. Sie wären in der Hawthorne drüben, wo sie hingehören.«

Meine Wangen werden heiß, als sie die Straße erwähnt, in der Henry wohnt. Ich bin mir sicher, dass die meisten von ihnen tatsächlich dort drüben sind und auf Jakes große Rückkehr warten.

»Natürlich ist es schmerzhaft, aber mal ehrlich, das Ganze ist jetzt *zwei Jahre* her«, brummt Mom und schneidet ihr Gemüse weiter. »Ich finde es gruselig. Das Beste wäre, das Haus zu verkaufen. Einmal mit dem Bulldozer drüber und was Neues bauen.«

Es ist wirklich ein bisschen gruselig. Vielleicht auch mehr als nur ein bisschen. Aber ich glaube, ich verstehe es.

Wäre ich Appelbaums Schwester, würde ich es auch nicht schaffen, mich den Geistern in diesem Haus zu stellen.

Es ist ein altes einstöckiges Backsteinhaus, von denen es kaum noch welche in Brawner gibt. Appelbaum hat es von ihren Großeltern geerbt, die jahrzehntelang dort gelebt haben – lange bevor meine Familie hierhergekommen ist –, und ist in das Haus gezogen, nachdem sie als Lehrerin an der Brawner High angefangen hatte. Sie hat nur zwei Jahre darin gelebt, bevor sie ermordet wurde.

Meiner Mom scheint einzufallen, dass sie gar nicht gefragt hat, wie es mir geht. Sie lässt das Messer wieder sinken. »Haben sie dich in Ruhe gelassen?«

Ich nicke. »Sie haben mich gar nicht gesehen.«

»Gut.« Sie seufzt. »Unglaublich, was uns da zugemutet wird. Schon wieder. Alle wissen, dass er es war ... Es wird nichts als

Unruhe bringen. Dass er nach allem, was passiert ist, wieder hier in unserer Nachbarschaft ist ... das ist einfach abscheulich. Dein Dad und ich überlegen, ein Sicherheitsunternehmen mit der Überwachung unseres Hauses zu beauftragen. Für den Fall, dass er auf falsche Gedanken kommt ...« Sie presst so fest die Lippen aufeinander, dass sie nur noch eine weiße Linie sind. »Gott bewahre.«

Hinter meinen Schläfen beginnt es wieder schmerzhaft zu pochen, wie schon gestern Abend auf der Party. »Ich habe gelesen, dass er eine elektronische Fußfessel tragen muss, sollte sein Fall tatsächlich neu verhandelt werden. Bis dahin brauchen wir uns keine Sorgen zu machen. Er wird bestimmt kein Risiko eingehen.«

Ich weiß nicht, wen ich damit beruhigen will – sie oder mich selbst.

»Das kannst du nicht wissen –«, beginnt sie, und da reicht es mir. Wenn ich auch nur noch ein einziges Wort über Jake Hanson verlieren muss, fange ich an zu schreien.

»Können wir bitte über was anderes reden«, unterbreche ich sie.

Sie presst wieder die Lippen aufeinander, nickt aber. »Natürlich. Entschuldige.«

Es ist einen Moment still, während sie angestrengt darüber nachdenkt, worüber wir sonst reden könnten, wenn nicht über das, worüber alle seit zwei Jahren ununterbrochen reden.

»Evan und deine Schwester müssten bald hier sein. Sie kommen zum Abendessen, um über die Hochzeitsvorbereitungen zu sprechen.«

»Sie kommen *heute Abend* zum Essen?«, sage ich fassungslos. Weil ... ernsthaft jetzt? In unserer Nachbarschaft ist die Hölle

los und Jake wird aus dem Gefängnis entlassen und ... sie wollen über ihre Hochzeit sprechen?

Mom strafft die Schultern. »Der Zeitpunkt ist nicht ideal, aber Lara muss endlich die finalen Details festlegen. Die Hochzeit ist in ein paar Wochen. Außerdem ist es ja nicht so, als würden wir den Hansons nahestehen.«

Nicht mehr, denke ich. Meine Mom und Mrs Hanson sind früher gut befreundet gewesen, aber seit ich der Polizei erzählt habe, was ich an jenem Abend gesehen habe, haben sie keinen Kontakt mehr. Noch eine Freundschaft, die durch diese Katastrophe zerstört wurde.

»Das mit Jake sollte nicht den wichtigsten Tag im Leben deiner Schwester überschatten. The show must go on, wie es so schön heißt. Du bist doch zum Abendessen da, oder?« Sie lässt es wie eine Frage klingen, aber ich weiß, dass es keine ist. Ohne auf meine Antwort zu warten, dreht sie sich um und geht zum Kühlschrank.

»Wo soll ich sonst sein?«, murme ich in Richtung ihres Rückens.

Lara ist sieben Jahre älter als ich und der Liebling von allen. Wirklich allen – nicht nur von unseren Eltern, sondern auch von ihren ehemaligen Lehrern und Coaches unserer Highschool. Sie war schon immer das »Goldkind« und ich ... tja, manchmal frage ich mich, ob ich ein Versehen war.

Wenn man genauer darüber nachdenkt, sind sieben Jahre, die man damit wartet, noch ein Kind zu bekommen, eine ganz schön lange Zeit.

Als ich klein war, ist Lara eher eine zweite Mutter als eine große Schwester gewesen. Unsere Mom arbeitete Vollzeit, also hat Lara sich nach der Schule um mich gekümmert, für mich

gekocht und mich an manchen Abenden sogar ins Bett gebracht. Sie war meine Heldin.

Dann ist sie von zu Hause ausgezogen, bevor ich das erste Mal meine Periode hatte, und hat das College abgeschlossen, bevor ich meinen ersten Kuss bekam. Manchmal kommt es mir so vor, als würde sie mich immer noch für acht halten. Vor ein paar Jahren ist sie nach Brawner zurückgezogen, um in Washington, D.C. Jura zu studieren, und eigentlich behandelt sie mich immer noch wie ein kleines Kind, obwohl ich mittlerweile praktisch erwachsen bin. Sie kommandiert mich immer noch herum und ich lasse es ihr immer noch durchgehen, hauptsächlich deswegen, weil sie meistens recht hat.

Ich meine, ich schaffe es kaum, die Schule und mein soziales Leben unter einen Hut zu kriegen, und Lara studiert nicht nur im dritten Jahr Jura, sondern arbeitet auch noch zwanzig Stunden die Woche als Volontärin in einer Anwaltskanzlei hier in Brawner. Sie hat ihr Leben perfekt im Griff. Etwas, das ich nie erreichen werde.

Es ist nervig, dass wir das Abendessen damit verbringen werden, über die Hochzeit zu sprechen, aber wenigstens kann ich ihr danach von den Dingen erzählen, die mir durch den Kopf gehen. Dinge, über die ich mich nicht zu reden getraut habe, aus Angst, die Leute könnten denken, ich hätte Mitgefühl mit einem Mörder, und anfangen, Gerüchte über mich zu verbreiten. Was sie definitiv tun würden. Die Leute hier sind von Anfang an von Jakes Schuld besessen gewesen.

Noch bevor offiziell Anklage gegen Jake erhoben worden war, hatte jemand eine Social-Media-Kampagne mit dem Namen *Erklärt Jake Hanson für schuldig* gestartet. Sie ging in null Komma nichts viral. Zuerst haben die lokalen Medien Wind davon be-

kommen, dann ist auch die restliche Presse mit eingestiegen und der Fall bekam landesweite Aufmerksamkeit. Vor der Polizeistation fanden Demonstrationen statt, die sich während des Prozesses vor das Gerichtsgebäude verlagerten und jeden Tag größer wurden. Die Jury hatte sich noch nicht einmal zur Beratung zurückgezogen, als die öffentliche Meinung schon feststand: Jake Hanson war schuldig.

Ich muss zugeben, dass sich das auch auf mich ausgewirkt hat. Ich bin mir dadurch sicherer gewesen, ihn an dem Abend wirklich gesehen zu haben und dass ich das Richtige getan habe, als ich mit meinem Wissen zur Polizei gegangen bin.

Aber was, wenn ich mich geirrt habe?

Was, wenn ich dazu beigetragen habe, dass ein unschuldiger Mensch im Gefängnis gelandet ist, weil ich die öffentliche Meinung als absolute Wahrheit hingenommen habe?

»Wollte nur sichergehen.« Mom holt Tupperware Dosen aus dem Kühlschrank und stellt sie auf die Kücheninsel. »Ich mache Pasta – wie hört sich das an?«

»Super«, sage ich zerstreut. Auf meinem Handy ist gerade eine Nachricht von einer Nummer eingegangen, die ich nicht kenne.

Es ist eine Gruppentextnachricht, in der steht: *Kommt morgen vor der Schule zum Parkplatz, Reihe 7 bis 11. Hanson ist ein Monster und muss gestoppt werden.*

Was soll das jetzt schon wieder?

Die einzige Nummer in der Gruppe, die ich bei mir abgespeichert habe, ist die von Tim Martinez, was nichts Gutes erwarten lässt.

Es dauert nicht lange, bis die ersten Antworten hereinströmen:

Endlich sagt es mal jemand.

BIN DABEI

Yes!!! die lassen einen MÖRDER aus dem Gefängnis und erwarten von uns, dass wir bloß rumsitzen und nichts tun??

Werde da sein

Und dann eine Nachricht von Tim:

Grace du bist in dem Verteiler hier mit drin. Du hast ihn an dem Abend gesehen!! Wie können die das nur machen, obwohl du ihn vor ihrem Haus GESEHEN hast??

Ich lasse klappernd das Handy auf die Küchentheke fallen. Mir ist schlecht. Warum musste er ausgerechnet meinen Namen erwähnen und mich da mit hineinziehen?

Können mich nicht einfach alle in Ruhe lassen?

»Alles in Ordnung?«, fragt Mom besorgt.

Ich drehe das Handy so, dass das Display nach unten zeigt. Meine Hände zittern.

»Ja. Alles in Ordnung.«

Kurze Zeit später sind Lara und Evan da. Evan sieht wie üblich gestresst aus und hat dunkle Ringe unter den Augen.

Die beiden kommen regelmäßig vorbei, aber meistens immer sonntags zum Abendessen. Normalerweise haben sie viel zu viel zu tun, um unter der Woche vorbeizuschauen. Lara ist entweder in ihren Vorlesungen oder bei ihrem Kanzleijob und Evan arbeitet siebzig Stunden die Woche für die familieneigene Immo-

liengesellschaft. Noch leitet Evans Vater das Unternehmen, aber es ist ein offenes Geheimnis, dass Evan hofft, es eines Tages übernehmen zu können.

Evans Familie, die Millers, lebt schon seit Generationen in Brawner. Laut meinen Eltern bewirtschaften sie mittlerweile ungefähr die Hälfte aller städtischen Grundstücke. Und dann sind da noch die ganzen Verwandten von Evan, die in irgendeiner Form für die Stadt tätig sind – Cousins bei der Polizei, ein Onkel, der Chef der Feuerwehr ist ... Fast ein bisschen inzes-tuös, wenn man mich fragt.

Er und Lara sind beide auf die Brawner High gegangen, konnten sich damals aber kaum. Evan war schon in der Zwölften, als Lara gerade auf die Highschool wechselte. Angeblich ist er an der Schule der Star gewesen. Die Sorte Schüler, um den sich alle gerissen haben. Von dem man gemocht werden oder den man daten wollte. Einer von Evans Cousins ist gerade in der Zehnten und wird genauso behandelt. Alles nur weil sie Millers sind.

Als Lara nach dem College nach Brawner zurückgekommen ist, sind sie und Evan sich zufällig über den Weg gelaufen und fingen an, sich zu treffen. Ein paar Monate später sind sie ein Paar geworden und der Rest ist Geschichte.

Die beiden sind ganz süß zusammen, aber manchmal glaube ich, dass sie sich damals in der Highschool zu sehr von ihm hat blenden lassen. Um ehrlich zu sein, hatte ich mir eher jemanden anderen für meine Schwester vorgestellt. Klar, er ist groß und sieht gut aus, aber er ist auch ein totales Nepo-Baby.

Wahrscheinlich bin ich einfach nicht so von seiner Familie beeindruckt wie alle anderen. Sein Lebensweg ist von Anfang an vorgezeichnet gewesen, und soweit ich das beurteilen kann, ist seine größte Sorge, seinen Vater zu enttäuschen.

Mein eigener Dad lässt sich endlich in der Küche blicken und macht mit einem lauten »Hallo!« auf sich aufmerksam. Evan zuckt erschrocken zusammen und verschüttet Wasser aus dem Glas, das meine Mom ihm gerade gegeben hat.

»Mist. Tut mir leid«, sagt er. »War ein langer Tag.«

»Kein Problem, mein Lieber.« Mom greift nach einem Geschirrtuch und beginnt, die nassen Stellen auf dem Boden trocken zu wischen.

»Hat sich die Lage da draußen beruhigt?«, fragt Dad und holt eine Flasche Wein aus dem Kühlschrank. »Ich habe gerade noch das Ende der Abendnachrichten gesehen, und wie es aussieht, hat die Pressemeute mittlerweile Stellung bei den Hansons bezogen. Jake wird wohl jeden Moment zu Hause ankommen.«

»Ein paar sind immer noch hier draußen«, sagt Lara.

»Unfassbar, dass sie ihn rauslassen, oder?«, sagt Dad. Es klingt wie ein Echo von dem, was die Leute gestern Abend auf der Party gesagt haben. Von dem, was die Leute in dieser grauenhaften Gruppentextnachricht geschrieben haben. Von dem, was alle in dieser blöden Stadt von sich geben.

»Dad ...«, sage ich, halte mich dann aber zurück. Ich bin zu müde, um zu widersprechen. Wozu. Wenn ich Jake verteidigen würde, würde er mich anschauen, als wäre mir plötzlich ein zweiter Kopf gewachsen.

Stattdessen drehe ich mich zu Lara um. »Kann ich kurz mit dir reden?«

»Klar.« Sie schaut Evan an. »Bin gleich wieder da.«

Er nickt.

»Was gibt's?«, fragt sie, nachdem wir uns im Wohnzimmer auf die Couch gesetzt haben. »Wie schlägst du dich? Ich wollte nach dir sehen, aber du weißt schon ...«

»Hochzeitsvorbereitungen?«

In letzter Zeit geht es nur noch um Hochzeitsvorbereitungen.

»Genau. In weniger als drei Wochen ist es so weit!« Sie klingt nervös, und mir wird klar, dass nicht nur Evan gestresst ist. Laras weiße Bluse hat Knitterfalten, statt wie sonst fast zu Tode gebügelt worden zu sein, und auf dem Oberschenkel ihrer Nadelstreifenhose ist ein kleiner Fleck. Selbst ihre blonden Haare glänzen nicht so wie sonst. »Aber darum geht's jetzt nicht. Bist *du* okay?«

»Ich ...« Selbst bei meiner Schwester weiß ich nicht wirklich, wie ich das Thema ansprechen soll, also beschließe ich, einfach sofort auf den Punkt zu kommen. »Jake wird ja heute entlassen und ... meine Gedanken drehen sich gerade ein bisschen im Kreis. Ich frage mich immer wieder ... habe ich einen Fehler gemacht? Ist die Person, die ich an dem Abend gesehen habe, vielleicht gar nicht er gewesen? Habe ich einen Unschuldigen für zwei *Jahre* hinter Gitter gebracht?«

Lara runzelt verwirrt die Stirn. »Was meinst du damit? Du weißt doch, dass die Tatsache, dass sein Urteil aufgehoben wurde, nicht bedeutet, dass er unschuldig ist, oder? Er wird innerhalb kürzester Zeit wieder im Gefängnis sitzen.«

»Ja, aber ...« Ich spreche nicht weiter, als ich den Ausdruck auf ihrem Gesicht sehe.

Warum habe ich überhaupt davon angefangen? Ich weiß, was sie sagen wird – dasselbe, was unsere Eltern sagen würden, dasselbe, was alle meine Freunde in der Schule sagen würden. Dasselbe, was die Geschworenen gesagt haben.

Jake ist schuldig.

»Ich weiß selbst nicht, was ich damit meine«, rudere ich zurück. »Ich mache mir einfach Sorgen.« Mir treten Tränen in die Augen, die nicht gespielt sind.

Lara sieht mich einen Moment nachdenklich an, dann nimmt sie mich in den Arm. »Du hast so ein großes Herz, Gracie. Es tut mir leid, was da gerade passiert. Aber hey – ich heirate bald und die Hochzeit wird eine Riesenparty werden. Versuch, dich auf die guten Dinge zu konzentrieren, ja?«

»Okay«, schniefe ich an ihrer Schulter. »Ich versuch's.«

Sie löst sich von mir und hält mich eine Armlänge von sich weg. »Sicher? Macht es dich nervös, dass er hierher zurückkommt? Dass er dann ganz in der Nähe ist? Wir können gern noch weiter darüber reden.«

Noch eine Erinnerung daran, dass Jake nur ein paar Hundert Meter von dem Ort entfernt sein wird, an dem ich schlafe. Aber als ich über die Frage meiner Schwester nachdenke, wird mir klar, dass ich keine Angst habe, weil ich mir nicht vorstellen kann, dass er mir etwas antun würde.

Was komisch ist, oder? Ich bin keine Therapeutin, aber wenn ich ihn an dem Abend wirklich gesehen hätte, würde sich dann nicht irgendwas in meinem Unterbewusstsein daran erinnern? Würde ich dann nicht total durchdrehen?

Ich zwingen mich zu lächeln. »Nein, kein Problem. Ich bin wirklich okay. Das Essen ist bestimmt gleich fertig, ich bin gleich wieder da, muss nur noch mal kurz auf Toilette.«

»Ist gut. Hab dich lieb.«

Ich stehe auf und Lara bleibt allein auf der Couch zurück. Auf dem Weg aus dem Wohnzimmer spüre ich ihren Blick im Rücken.

ALLY

7. OKTOBER

Kaum bin ich in der Eingangshalle der Schule, läuft Ari Wong auf mich zu. Ari ist in der Nachrichtenredaktion der Schülerzeitung und *liebt* Gossip.

»Hast du Henrys Schließfach gesehen?«, fragt they und stützt nach Luft schnappend die Hände auf die Knie.

»Nein«, antworte ich und bin sofort in Alarmbereitschaft.

»Ist ziemlich übel«, keucht Ari und ich renne los.

Vor dem Schließfach ist totales Gedränge. Alle reden laut durcheinander, ein paar Typen springen immer wieder hoch, um besser sehen zu können. Ich quetsche mich zwischen den Leuten durch, die abrupt verstummen, als sie mich entdecken.

»Das ist *sie*«, raunt eine Schülerin.

»Yep. *Ich* bin das«, sage ich sarkastisch. Das Mädchen sieht mich blinzelnd an, als wäre sie ein verängstigtes Tier, das von meinen Frontscheinwerfern erfasst wurde. Ich schiebe mich ohne ein weiteres Wort an ihr vorbei. Es lohnt sich nicht. Mir ist schon lange egal, was diese Leute von mir denken. Sie sind alle miese Heuchler.

Wie zum Beispiel Sam Giles, an dem ich gerade vorbeilaufe und der mich mit Blicken erdolcht. Früher ist er ein guter Freund von Henry gewesen, aber in den letzten zwei Jahren

hat er kein einziges Mal mehr mit ihm oder mir geredet. Arschloch.

Ich komme im selben Moment vor den Schließfächern an wie die stellvertretende Schulleiterin Patout. Sie holt entsetzt Luft.

Henrys Fach und die daneben sind mit Schwarz-Weiß-Fotos von Appelbaum beklebt. Manche von ihnen zeigen ihre Leiche, andere stammen aus der Zeit, als sie noch gelebt hat. Darüber hat jemand in Rot das Wort MÖRDER gesprayt.

Ich habe keine Ahnung, wie dieser Jemand es geschafft hat, an Obduktionsfotos von Appelbaum zu kommen, aber sie sind schrecklich.

»Wer war das?«, schreit Patout. Eigentlich würde man denken, die Schulleitung hätte sich darauf eingestellt, dass die Dinge wieder aus dem Ruder laufen, sobald Jake entlassen wird, aber Patout wirkt fassungslos und erschüttert. Wobei man fairerweise sagen muss, dass die Fotos wirklich erschütternd sind.

Ich stelle mich vor Henrys Schließfach und fange an, sie abzureißen und zu kleinen Bällen zusammenzuknüllen. Zum Glück ist er heute noch mal zu Hause geblieben; das hier braucht er nicht zu sehen.

»Ich fasse es einfach nicht, dass sie einen echten *Mörder* aus dem Gefängnis entlassen«, sagt jemand hinter mir. Ich wirble herum und sehe Macey Brown und eine ihrer dummen Freundinnen vor mir.

»Was an unserem Strafjustizsystem versteht ihr nicht?«, fauche ich. »Es gibt einen *Grund*, warum Jake entlassen wurde. Vielleicht solltet ihr Idioten euch alle mal damit beschäftigen, worum es tatsächlich geht. Hat einer von euch überhaupt schon mal darüber nachgedacht, was es bedeutet, wenn Jake es nicht

getan hat? Dass die Person, die es in Wirklichkeit war, dann vielleicht immer noch irgendwo hier in der Stadt rumläuft?«

Marcy schnaubt und stupst ihre Freundin an. »Nur dass wir alle wissen, dass Jake es getan *hat*. Du bist die einzige Vollidiotin hier, die das noch nicht gecheckt hat.«

»Okay, das reicht«, sagt Patout und tritt zwischen uns. »Macey, Abmarsch in deine Klasse. Das gilt für alle. In zwei Minuten fängt die erste Stunde an. Bewegt euch!«

Die Menge löst sich auf und zerstreut sich in alle Richtungen. Ohne die ganzen Körper, die sich davorgedrängt haben, wirkt Henrys verunstaltetes Schließfach noch krasser.

Ich drehe mich zu Patout. »Werden Sie sich darum kümmern, herauszufinden, wer das gemacht hat? Das ist widerlich.«

Sie seufzt. »Ich wünschte, das könnte ich, Ally, aber ich habe nicht die nötigen Ressourcen, um zweitausend Schüler danach zu fragen, wo sie heute Morgen waren. Ich kann nur dafür sorgen, dass bis morgen nichts mehr davon zu sehen sein wird.«

Ich schüttle frustriert den Kopf. Das ist schweres Mobbing, und die Schulleitung sollte dringend etwas dagegen unternehmen. Aber ich spare mir eine Bemerkung dazu, weil ich weiß, dass sie nichts tun kann.

Oder nicht will.

Die Kamerateams sind immer noch da und lungern vor der Schule herum. Auf dem Weg vom Parkplatz zum Eingang habe ich sie auf der anderen Seite des Zauns gesehen, wo sie ungeduldig darauf warten, knackige Kommentare von mitteilsamen Schülern einzufangen. Wahrscheinlich denkt Patout, wenn sie keine große Sache daraus macht, wird davon auch nichts nach draußen dringen, aber da täuscht sie sich.

Für fünf Minuten Ruhm sind die meisten Leute hier liebend

gern dazu bereit, Henry und seine Familie den Wölfen zum Fraß vorzuwerfen.

Es gongt. »Du solltest dich jetzt auch auf den Weg in deine Klasse machen. Ich Sorge dafür, dass die Sache hier so schnell wie möglich beseitigt wird.« Patout streicht die Aufschläge ihres schwarzen Blazers glatt und läuft eilig davon.

Genau in dem Moment sehe ich sie.

Grace Topham, die von der anderen Seite des Gangs zu mir rüberstarrt, einen Ausdruck im Gesicht, den ich nicht deuten kann. Wir schauen uns an und mein Herz fängt an, härter zu schlagen. Ihre blonden Haare sind lang und seidig, so perfekt, wie ich meine nie hinkriegen werde. Sie muss sich dafür noch nicht mal anstrengen; es ist von Natur aus glatt und fällt geschmeidig bis zur Mitte ihres Rückens. Ich habe sie immer wahn-sinnig darum beneidet. Meine Haare sind eine Katastrophe, braun und kraus. Früher habe ich ständig versucht, sie zu bändigen, bis ich kapiert habe, dass es sinnlos ist.

Ich wette, es gefällt ihr, was mit Henrys Schließfach passiert ist. Wer weiß – vielleicht steckt sie ja sogar selbst dahinter. Sie ist mittlerweile mit Macey Brown befreundet. Sie hat Jake der Polizei ausgeliefert. Alles ist möglich.

Ich wende den Blick als Erste ab. Ich ertrage es nicht, sie anzuschauen. Ich hasse sie.

Ich will mich gerade umdrehen und gehen, als sie den Mund aufmacht.

»Ally.«

Ich bin so überrascht, dass ich stehen bleibe.

»Können wir reden?« Sie sagt es so leise, dass ich kurz glaube, ich hätte es mir nur eingebildet. Sie macht einen Schritt auf mich zu und ich mache sofort einen zurück. Was denkt sie sich? Wir

sind vielleicht mal beste Freundinnen gewesen, aber die Zeiten sind lange vorbei.

»Definitiv nicht.« Außer uns ist niemand mehr auf dem Gang. Es gongt zum zweiten Mal. »Ich muss in meinen Kurs.«

Aber aus irgendeinem Grund rühre ich mich nicht von der Stelle. Es ist, als würde mein ganzer Körper sich daran erinnern, wie Grace mir, als wir elf waren, alles genau erklärt hat, als ich das erste Mal meine Periode bekam, und wie wir uns kaputtgelacht haben, als Henry einen unserer Tampons fand und total verlegen wurde. Grace, Grace, Grace, Grace, *Grace* ... Sie ist Teil von allen wichtigen Erinnerungen, die ich habe, seit ich acht war.

Plötzlich steht sie vor mir, als hätte sie den Abstand zwischen uns durch Teleportation geschlossen. »Bitte, Ally. Diese ganze Sache macht mich völlig fertig und ich brauche dringend jemanden, mit dem ich ...«, ihre blauen Augen schimmern feucht, »... über diesen Abend reden kann. Ich glaube –«

Der Bann wird gebrochen, als sie jenen Abend erwähnt. Warum stehe ich überhaupt noch hier und höre ihr zu? Ich muss für einen kurzen Moment den Verstand verloren haben.

»Nein«, unterbreche ich sie.

»Aber ...« Ihre Augen flehen mich an, sie ausreden zu lassen, aber keine Chance. Sie hat Jake hinter Gitter gebracht.

»Nein«, wiederhole ich. »Ich habe dir *nichts* zu sagen.« Dann drehe ich mich um und gehe.

GRACE

7. OKTOBER

Ich kann mich nicht konzentrieren.

Meine Eltern sind nicht zu Hause. Dad ist bei der Arbeit und Mom ist mit Lara unterwegs, natürlich um mal wieder irgendwas für die Hochzeit zu erledigen. Im Haus ist alles still.

Viel zu still.

Ich schiebe die Hausaufgaben zur Seite, greife nach meinem Tagebuch und schreibe ein paar Dinge auf, die mir gerade durch den Kopf gehen. Dann blättere ich zurück und gehe die letzten zwei Jahre durch, bis zum Dezember 2023. Dem Monat, in dem Ms Appelbaum ermordet wurde.

Diese alten Einträge sind so peinlich. Ständig kommt Henrys Name mit an den Rand gemalten Herzchen darin vor. Gedanken eines albernem kleinen Mädchens, die keine Ahnung davon hatte, was kommen würde.

Ich überfliege die Seiten bis zu jenem Tag.

Dem 15. Dezember. Einem Freitag.

Ein kurzer Eintrag darüber, dass ich bei Henry war und dass Mom sich über meine Schwester geärgert hatte. Kein Wort darüber, dass ich jemanden im Garten hinter dem Haus von Ms Appelbaum gesehen hatte. Wahrscheinlich hielt ich es zu dem Zeitpunkt nicht für wichtig.

Den nächsten Eintrag habe ich am 30. Dezember 2023 geschrieben. Anderthalb Wochen, nachdem Ms Appelbaums Leiche gefunden worden war. Die Polizei ist damals überall gewesen, hat zu jeder Tages- und Nachtzeit in ihrem Haus nach Spuren und Beweisen gesucht, Befragungen durchgeführt und sich mehr und mehr auf Jake konzentriert.

Ich weiß nicht, was ich machen soll. Ich glaube, ich habe Jake an dem Abend, an dem Ms Appelbaum ermordet wurde, im Garten hinter ihrem Haus gesehen. Ich erinnere mich, dass mir seine Jacke aufgefallen ist - wegen dem blöden Adler, den sein Freund auf den Rücken gemalt hat, kann man sie nicht verwechseln -, aber ... habe ich auch sein Gesicht gesehen? Es muss so gewesen sein. Ich bin nur so von Henry abgelenkt gewesen, dass ich es nicht bewusst abgespeichert habe. Henry hat gesagt, dass die Polizei Jake behandeln würde, als wäre er ihr Hauptverdächtiger, es würde also passen. Ich muss es jemandem erzählen, aber wenn ich das tue, werden Ally und Henry mir das nie verzeihen. Ich kann nicht schlafen. Mir ist schlecht.

Je länger ich darüber nachgedacht hatte, desto sicherer wurde ich mir, dass es Jake gewesen war. An Silvester habe ich Lara dann alles erzählt. Sie und ich sind zu dem Schluss gekommen, dass ich es der Polizei sagen musste, und am 1. Januar bin ich zum Police Department und habe eine Aussage gemacht. Ich glaubte, das Richtige zu tun.

Aber war es das Richtige?

Letztes Jahr haben wir in Psychologie das Thema forensische

Psychologie durchgenommen, seitdem weiß ich, dass *fünfund-siebzig Prozent* der Fälle, in denen Beschuldigte nachträglich durch einen DNA-Test entlastet wurden, mit falschen Augenzeugenberichten in Verbindung stehen. Das heißt, dass unfassbar viele Menschen im Gefängnis landen, weil jemand sie fälschlicherweise identifiziert hat. Das menschliche Erinnerungsvermögen ist fehlerhaft und neigt dazu, voreingenommen zu sein.

Was, wenn ich eine unschuldige Person hinter Gitter gebracht habe?

Ich schließe mein Tagebuch. Ich muss hier raus. Ich muss nachdenken.

Ich gehe vor die Tür. Auf der anderen Straßenseite steht Appelbaums Haus, dunkel und verlassen.

Seit ihrer Ermordung bin ich dort nicht mehr hingegangen, aber jetzt laufe ich wie ferngesteuert darauf zu. Ich stecke mit den Gedanken so tief in der Vergangenheit fest, dass mir erst klar wird, was ich tue, als ich im Garten hinter ihrem Haus angekommen bin.

Links von mir ist das Haus von Ally. Im ersten Stock ist es dunkel, aber in ihrem Zimmer brennt Licht. Sie ist so abweisend gewesen, als sie mich heute Morgen in der Schule im Flur gesehen hat. Ich kann es ihr nicht übel nehmen, schrecklich angefühlt hat es sich trotzdem.

Ich schaue zur Hawthorn Street rüber. Zu Henrys Haus. Er wohnt direkt hinter Ally, schräg gegenüber von Appelbaums Garten. Von dort, wo ich stehe, kann ich nur die Fenster im zweiten Stock sehen.

Ich frage mich, ob er da ist.

Ob Jake da ist.

Ich schüttle den Kopf. Was mache ich hier eigentlich? Dachte

ich, dass mir plötzlich Appelbaums Geist erscheint und alle Fragen beantwortet, die durch meinen Kopf wirbeln?

Natürlich erscheint er mir nicht.

Stattdessen sehe ich nur überwucherte Hecken und jede Menge Unkraut, wo früher wunderschöne, gepflegte Rosenbüsche geblüht haben. Als ihre Leiche in der Tiefkühltruhe in ihrer Garage gefunden wurde, steckte eine der Rosen von diesen Büschen zwischen ihren kalten toten Händen, ein Detail, das ich immer besonders beklemmend fand. Ich schlucke ein paar mal trocken und drehe mich in die andere Richtung. Zwischen den Steinplatten der Veranda sprießt Gras und auf den Gartenmöbeln aus Holz wächst eine grünlich gelbe Mooschicht.

Ich frage mich, wie es im Inneren des Hauses aussieht. Ob ihre Kleider noch da sind, ihre Bücher, ihre Fotos und Unterlagen und Kosmetiksachen, Dinge, die in den letzten zwei Jahren völlig unberührt geblieben sind.

Ich schaudere. Langsam wird es mir hier unheimlich.

Ein Zweig knackt und mir bleibt kurz das Herz stehen.

Was war das?

Aus dem Augenwinkel nehme ich eine Bewegung wahr.

Ich wirble zur Straße herum. In Richtung unseres Hauses. Alles in mir will sich dorthin flüchten, aber ich zwingen mich, ruhig zu bleiben. War wahrscheinlich bloß irgendein Tier. Ich muss dringend aufhören, so ein Feigling zu sein.

Ich drehe mich wieder zum Garten um und schaue zu dem kleinen Waldstück hinter Appelbaums Haus. Es ist nur ungefähr tausend Quadratmeter groß und wurde aus irgendeinem Grund nie bebaut, als das Viertel hier entstanden ist. Grace, Henry und ich sind in den Sommerferien ständig dort gewesen und haben abends zwischen Bäumen Verstecken gespielt. Jetzt sind ihre